

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 67 (1941)
Heft: 24

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

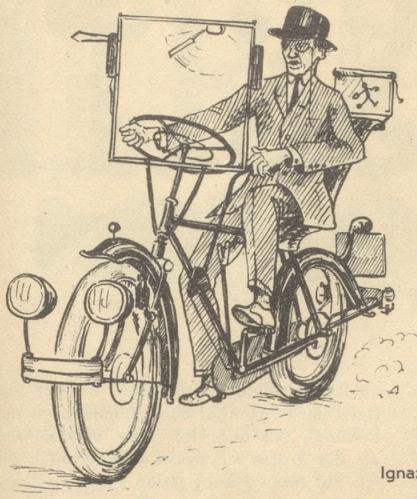
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Autosuggestion

Ignaz

Lieber Nebelspalter!

Aus einem Schüleraufsatzen: «Wenn ich ein Mann sein werde, suche ich mir eine Stelle. Dann werde ich Geld verdienen und es dem Vater und der Mutter so lange heimbringen, bis sie nicht mehr wollen.» — (Diese Eltern sind wahrlich zu beneiden.)

fis.

Der Lehrer fragt die Erstklässler, wie solche Geschichten heißen, in denen Zwerge und Elfen vorkommen. Langes Schweigen. Mit strahlendem, triumphierendem Gesicht meldet sich endlich das Berteli: «En Witzl!»

Eli

Es soll in der Unterschule der Umlauf «au» eingeführt werden. Die Lehrerin fragt: «Wer weiß ein Wort, in dem man „au“ hört?» Ein Kind antwortet: «Auto.» «Ganz recht, wer weiß noch eines?» ... «Töffl!» platzt ein anderes strahlend heraus!

Boss

Unser Pädagogiklehrer war etwas nervös und befürchtete ständig, daß er nicht genügend Zeit für seine Lektion zur Verfügung habe. Das verlangte eine schnelle Redeweise, die ihn oft in Verwicklungen brachte. Davon nur zwei Musterchen:

«... Keine Tochter wagte es, eine Gewerbeschule zu besuchen, abgesehen davon, daß es damals gar keine solche gab!»

«... Wir wollen sehen, was sich nach der Neunuhrpause im 18. Jahrhundert weiter zugetragen hat.»

Rosalie



AdBinkl

«Ja, ja, es wird immer böser. Mi Frou u-ni hei geschrif dr ganz Aabe dischkuliert, wome no chönnti yschpare!»
«U dr Erfolg?»
«I ha mir z'Rouke abgwöhnt!»

Der Vater, ein Landstürmer, schreibt nach Hause: «Mein Feldweibel X. aus dem letzten Aktivdienst ist gestern angekommen, gestiefelt und gespornt als Leutnant.» Der sechsjährige Karl sagt darauf abschätzig: «Aha, auch so ein Kriegsgewinnler.»

Freme



Weil er sie schön fand ohnegleichen,
Gab er ihr ein diskretes Zeichen.
Jedoch bei Hühneraugenpein
Da fällt es schwer, diskret zu sein.
Hätt' «Lebewohl» gebraucht sie bloß,
Noch heut' wäre Mama ahnungslos.

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Aerzten empfohlene Hühnerauge-Lebewohl mit druckmildnerndem Filzring für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle. Blechdose Fr. 1.25. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Ohne Arbeit ist das Blindsein trostlos!

Wer hat Klein-Arbeiten zu vergeben wie: Etiketten anschnüren, Drucksachen falten und in Kuverts einschieben, Überfragen von Manuskripten in Maschinenschrift und Übersetzen von Blindenschrift in die Schrift der Sehenden, Verschiedenes sortieren, Strümpfe und Socken stricken usw. gegen besciedene Entschädigung?

Angebote an die Blindenanstalten St.Gallen



Eine Kur m. dem Hormon-Präparat Eros-mor gibt Männern neue Kraft. Die ersten Besserungsergebnisse treten manchmal schon nach kurzer Zeit ein. Eros-mor ist gleichzeitig Apotheken zu Fr. 450 und 21.— (Kurpackung) W. Brändli & Co. Bern



Wie Kopfschmerzen entstehen und wie sie verschwinden ...

Es gibt drei Hauptursachen für die Entstehung der üblichen Kopfschmerzen: Störungen des Blutkreislaufes, Krampfzustände in den Kopfmuskeln und Krampfzustände im Darm. Es ist ein großer Vorzug der «Spalt-Tabletten», daß sie auf alle drei Funktionen einwirken. Aus dieser Tatsache, daß Spalt-Tabletten auch diese Ursachen der Kopfschmerzen erfassen, erklären sich zum großen Teil ihre Erfolge bei Bekämpfung derartiger Kopfschmerzen,

10 Stck. Sirs. 1.—,
20 Stck. Sirs. 1.75.
Zu haben in allen Apotheken. Frau-
münster - Apotheke
Dr. F. Hebeisen,
Poststr. 6, Zürich 1/27



Kühlschrank Electrolux

keine Reparaturen, weil motorlos

Zürich, Bleicherweg 18 (Bleicherhof) Tel. 52756



Gegenüber dem Hauptbahnhof

Die Zeichnung nebenan beweist,
(Wenn man vom Land nach Zürich reist.)
Dafü Brillenmacher UHL gradaus,
Man trifft in dem Victoriahaus.

Optiker UHL, Bahnhofplatz 9, Zürich
im Victoriahaus, Ecke Lintheschgasse



BAD HOTEL St. Gallerhof RAGAZ

Telephon 81414

Das heimelige Kur- und Ferienhotel

mit direktem seitlichem Zugang zu den Thermalbädern im Dorfe. 50 Betten, fließendes Wasser, Lift. Neu renoviert. Pensionspreis von Fr. 10.— an. — Auto-Boxen. — Week-end-Arrangements.



In allen guten Lebensmittelgeschäften.

Fabrikant:
Ed. Adam, Solothurn
Essig- und Senffabrik

AUF DER REISE
den Nebelspalter
als fröhlicher Begleiter!



Man trägt wieder
kürzer!
Vergessen Sie nicht
Boxbergers
Kissinger
Entfettungs-Tabletten
bewahren Ihre
schlanke Linie.

Gratismuster unverbindlich durch
Kissinger-Depot Basel

DIE SEITE



Lächerlich!

Die meisten Menschen haben eine panische Angst davor, sich lächerlich zu machen. Die Franzosen sprechen sogar vom «ridicule qui tue», und man möchte manchmal fast glauben, daß etwas an diesem tödlichen «Fluch der Lächerlichkeit» sei, wenn man sieht, welchen Alternativen die Leute den Vorzug vor dem Lächerlichsein — wenigstens theoretisch — zu geben bereit sind.

Warum eigentlich? Lächerlich kommt von Lachen, vom Lachen der andern freilich, und auf unsere Kosten. Aber ist es nicht besser, wenn die andern über uns lachen, als wenn sie über uns weinen? Und ist es nicht eine solche Wohltat, wenn überhaupt noch hie und da gelacht wird, daß es schon fast gleichgültig ist, worüber, sogar wenn es über uns selber sein sollte?

Aber wahrscheinlich ist die Angst vor der Lächerlichkeit auch eines der Verfeinerungskriterien, die mir abgehen. Bei mir ist das ein müttlerisches Erbe. Ich habe eine Reihe von durchaus schlüssigen Kindheitserinnerungen an diese spezielle Seite von Mutters Furchtlosigkeit. Einmal zum Beispiel gingen wir, meine Mutter, meine Schwester und ich, über den Marktplatz unserer kleinen Stadt. Da saß ein Handörgeler und spielte. «Mammi! Tanz einmal auf Schottisch!» begehrte ich. Mutter hatte lange in Schottland gelebt, und konnte wunderbar schottisch tanzen. Und wie sie schon war, legte sie auch gleich los, bis sie den entsetzten Blick meiner Schwester gewahrte und ihren erschrockenen Protest hörte: «Mamal! Ich bitte dich! Du machst dich ja lächerlich!»

«Warum?» sagte Mutter. Und dann: «Ach so», und dann hörte sie sofort auf zu tanzen, woraus zu ersehen ist, daß der Fluch der Lächerlichkeit nicht nur das lächerliche Subjekt, sondern auch seine seriöseren Blutsverwandten und Verschwägeren trifft, und folglich ein sehr handfester Fluch sein muß, und daß der Einzelne schon deshalb zusehen muß, wo er sitzt.

Heute ist es mein Sohn, der sagt: «Mama, ich bitte dich, du machst dich ja lächerlich!» Ich kann das nur bewundern. Von mir hat er das nicht. Aber ich höre gehorsam auf mit jeder Art von Schottischtanzen, denn es liegt mir ferne, Schmach und Schande über die Meinen bringen zu wollen.

Was hingegen mich allein angeht, so kann ich gelegentlich nicht umhin, mir im stillen Kämmerlein alle die Dinge aufzu-

zählen (und ich rede nicht einmal von den ganz großen Scheuflichkeiten des Lebens), die mir viel ärger vorkommen, als die ärgste Art von Lächerlichkeit, die ich auf mein Haupt laden könnte: Zahnewe, ein abgerissener Fingernagel, und Dickwerden, und Abspringen müssen mit dem Fallschirm, und Wachestehn bei großer Kälte, und fehlende Seiten in einem spannenden Buch, und Laufmaschen in neuen Seidenstrümpfen, und Lärm, wenn man schlafen möchte, und ... es hört gar nicht auf.

Ohne solche Dinge ließe sich das bisschen Gekicher ringsum sehr wohl aushalten.
Bethli.

Aus dem Tagebuch einer Millionärin

5. Mai 1939.

Heute früh zog ich mein neues Reitkleid an. Es sitzt mir wie angegossen. Auf meinem ungarischen Vollblüter machte ich einen Morgenritt durch die benachbarten Wälder. Ich mußte wieder einmal konstatieren, daß meine Villa ideal gelegen ist. Eine Stunde von der Stadt, mit dem Auto in 10 Minuten erreichbar und doch fern von allem Lärm, umgeben von Gärten und Wäldern und meinem herrlichen Park, wo jetzt alles grünt und blüht.

Das Morgenessen ließ ich mir auf dem Balkon servieren. Mein Sekretär brachte mir die Morgenpost, und ich diktierte ihm die Antworten. Bevor es heiß wurde, spielte ich eine Partie Tennis mit ihm. Er hatte die Freundlichkeit, mich gewinnen zu lassen. John, mein neuer Chauffeur (der eigentlich Hans heißt, aber John tönt besser) führte mich mit dem Rolls-Royce ins Lido. Ein kurzes Bad kühlte mich ab. Mein Badeanzug erregte überall Aufsehen. Wieder zu Hause angelangt, zog ich mich schnell um; denn ein Freund erwartete mich um 1 Uhr im Palace-Hotel zum Mittagessen. Zum Ausflug an den See steuerte ich meinen Zweiplätzer Chrysler selber. Nach einer Segelparty nahmen wir den five o'clock Tea im Strandhotel Lido. Leider mußte ich früh aufbrechen, denn schon um 5½ Uhr wurde ich im ersten Modesalon erwartet, um mein neuestes Abendkleid in Empfang zu nehmen. Madame Belle sagt, daß ich darin wie eine griechische Göttin aussehe, und Madame Belle lügt nie! Am Abend verlangte ein Wohltätigkeitsbalkett meine Anwesenheit. Nach dem Besuch der Oper tanzte ich noch ein wenig in einer eleganten Bar, und vergnügte mich an einem amüsanten Flirt mit dem

SYRIAL-Shampoo wäscht und tönt zugleich!